

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.



Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.50 monatlich 65 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.50, außerhalb des Landes M. 2.00, hinzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigerzeile oder deren Raum, Resttagen 25 Pfg., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 111

Montag, den 14. Mai 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

14. Mai: Im April 1916 wurden 98 feindliche Handelschiffe mit rund 225 000 Bannregistrierungen durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkt. — Russische Anfälle gegen die Berge Daitil und Kowe wurden von den Türken zurückgeschlagen. — Deutsche Angriffe bei Kumbon Trangi (Ostafrika) am 9., 10. und 11. Mai.

Aufruf des Bundes der Landwirte.

Die Vorsitzenden des engeren Vorstands des Bundes der Landwirte, Dr. R. Köfke und Freiherr v. Wangenheim, veröffentlichen in der „Deutschen Tageszeitung“ einen beherzigenswerten Aufruf, dem wir im Auszug das Folgende entnehmen:

Die Brotkrone ist von Mitte April ab für die gesamte Bevölkerung um rund 25 Prozent verringert. Ein Ausgleich ist für die Verbraucher dadurch vorgesehen, daß ihnen die Bezugsberechtigung für Fleisch um 1/2 Pfund wöchentlich erhöht wird, während den Selbstversorgern dieser Fleischgenuß nicht zustehen soll, da man annimmt, daß er ihnen durch die Haus-schlachtungen schon gewährt war. Es ist klar, daß dadurch die Ernährungsverhältnisse auch des Landes sehr getroffen werden.

Die Maßnahme ist dadurch veranlaßt worden, daß sich bei der letzten Bestandaufnahme des Brotgetreides ein erheblicher Ausfall gegenüber den von den Landwirten im Herbst gegebenen Schätzungen ergeben hat; ob das Resultat der Wirklichkeit entspricht oder ob wir nach Durchführung des Erdraufes besser stehen werden, ist ungewiß. Dieser Ausfall drängte den leitenden Kreisen nach ihrer Angabe die Annahme auf, daß er nur durch unangenehme Verfallten von Getreide entgegen den Bestimmungen veranlaßt sein könne. Dazu kommt, daß auch der Getreidebestand die Vermutung erweckt hat, daß größere Mengen Getreide in den Wirtschaften zur Befütterung verwendet worden seien, als diesen zustand. Wir sind überzeugt, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung auch jetzt das Ehrgefühl und die Vaterlandsliebe besitzt, die sie stets zur strengsten Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen führte, d. h., daß sie die gegebenen Bestimmungen unbedingt eingehalten hat. Wir wissen auch, daß wesentliche Gründe für den unerwartet unangenehmen Ausfall der Bestandaufnahme teils in der durch die vorjährigen Witterungsverhältnisse begründeten Ueber-schätzung der Ernte, teils in der Unvollkommenheit des ganzen Systems der Volksernährung zu suchen sind, welches erwiesenermaßen zu großen Mißbräuchen geführt hat.

Sollten es jedoch Landwirte aus der Ueberzeugung heraus, es nicht anders einzurichten zu können, mit ihrem Gewissen vereinbar gefunden haben, die gegebenen Bestimmungen zu überschreiten, so würden wir das aufs äußerste beklagen. . . . Sollten gar, wie behauptet wird, Landwirte sich damit begünstigt haben, den Bestimmungen entgegen zu handeln, in dem Glauben, sie handelten besonders klug, so wäre hierfür kein Tadel schart genug. . . .

Die Not in der Stadt ist sehr hoch gestiegen. Ein Teil der Bevölkerung ist wohl in der Lage, sich durch eigene Hände Nahrungsmittel in größerem Umfange zu beschaffen. Die große Menge hat diese Möglichkeit nicht. Sie leidet daher schmerzlich, da sie mit geringen Mengen auskommen muß, ja auch diese oft nur schwer erstehen kann. Gerade die gegen festes Gehalt Angehörigen und der Mittelstand leiden unter diesen Verhältnissen besonders.

Es ist zweifellos, daß der Schleichhandel in erster Linie durch die Aufforderungen und Anerbietungen veranlaßt wird, die von der verbrauchenden Bevölkerung ausgehen. Es sollte aber Pflicht für jeden Landwirt sein, daß er sich auf solche Anerbietungen nicht einläßt, indem er sich bemüht ist, daß er ein großes Unrecht begeht, wenn er solchem Handel dadurch Vorstoß leistet, daß er sich bereit finden läßt, Nahrungsmittel auf diesem Wege zu liefern.

Der Aufruf spricht dann die Ueberzeugung aus, daß die Landwirte auch in diesem Stück ihre Schuldigkeit tun werden und führt dann fort: Wir Landwirte müssen mit reinem Gewissen dastehen. Wir müssen mit gutem Gewissen bekennen können, daß wir in altergewohnter Opferwilligkeit unerreichtes nichts verschämt haben. In jedem Orte sollen sich die Landwirte die das Verständnis für diese gewaltige Verantwortung, für die der Landwirtschaft obliegenden großen Pflichten haben, zusammen tun, um auf ihre Berufsgenossen, die etwa diese Ueberzeugung nicht in vollem Maße haben, einzuwirken. An den Schadensfall muß jeder Landwirt, der den Ruf der deutschen Landwirtschaft in diesem Kriege durch Leichtfertigkeit oder Verleumdung gefährdet und sie in den niemals gut zu machenden Verdacht bringt, daß durch sie die Gefahr des Vaterlandes erhöht worden wäre.

Nach einem Hinweis auf die scharfe Aufmerksamkeit, mit der die Öffentlichkeit heutzutage die Landwirtschaft beobachtet, schließt der Aufruf mit der Mahnung, die Landwirtschaft müsse in die Friedenszeiten mit dem Bewußtsein hinübergehen können, ihre Pflicht getan zu haben, damit sie nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch moralisch erneut das Recht beanspruchen könne, den Schutz zu empfangen, der notwendig ist, um sie in demselben Zustand für alle Zeiten als die Grundbasis unseres Staatsmenschen leistungsfähig und kräftig zu erhalten.

Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 11. Mai.

Herr Köfke fortsetzend: Wäre man mit den Arbeitern so umgesprungen, wie es mit den Bauern geschehen ist, so wären wir aus den Streiks nicht herausgekommen. Sind

auf dem Lande keine Reserven, dann ist die übrige Bevölkerung verloren. In den jetzigen Zuständen ist das ganze System schuld, letzten Endes der Reichsregierung. Die Brotkronefabriken haben unsere Getreidevorräte erheblich verringert. Für die Stückstoffversorgung ist zu spät etwas geschehen. Die Regierung hätte dafür sorgen müssen, daß sie mit den Futtermitteln nicht vom Auslande abhängig bleibe.

Herr Rupp-Harburg (Deutsche Fraktion): Hat ab vor unserer Bevölkerung, die namentlich in den Großstädten während des letzten Winters unendlich viel ausgehalten hat. Von agrarischer Interessenspolitik kann nicht gesprochen werden, angesichts der rigiden Beschlagnahme, des Anbauzwangs und der Ent-eignung. Die Landarbeiter werden nicht als Schwerarbeiter behandelt. Millionen Brotkrone wurden zuviel ausgegeben, weitere Millionen in den Brotkronefabriken hergestellt. Wo bleiben die Gewinne der Kriegsgesellschaften? Frische Fische und Muscheln dürfen nicht in die Konservefabriken wandern.

Herr Müller: Die Vorkosten der Zentralernteausgleichsgesellschaften waren durchaus das Interesse des Reiches. Der Gewinn aus dem Ankauf des Sachzins kommt der Reichskasse zu Gute.

Herr Wurm (Soz. Verb.): Der Bauer sieht seine Scholle als sein Vaterland an. Der landläufige Begriff Vaterland ist ihm gegenstandslos. Die Organisation setzt immer ein, wenn nichts mehr zu retten ist. Dann kam ein Preis-kurs von Verordnungen. Das Ernährungsamt ist nur ein Verfall.

Herr Poppe (Pol.): Auf den Bauern, dem voller Dank gebührt, muß es drückend wirken, wenn in den Gemeinden Mengen von Nahrungsmitteln verderben, während es ihm strengstens verboten ist, auch nur ein Körnchen Getreide oder eine Kartoffel zu verschüttern. Dem Schleichhandel und der Humperei muß nachgegangen werden. Besondere Erbitterung besteht bei den Landwirten gegen den Viehhandelsverband.

Berlin, 12. Mai.

Die Vorlage betr. Änderung des Gesetzes über den Waren-umschlagstempel wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen erledigt, ebenso die Novelle zum Postschlagegesetz (Herabsetzung der Entlagen von 50 auf 25 Mark).

Sodann wird die Aussprache über die Ernährungsfrage fortgesetzt.

Herr Stebbe (Soz.): Die Ernährungsschwierigkeit der Bevölkerung wächst von Tag zu Tag. Die getroffenen Maßnahmen scheitern an dem Widerstand der Landwirte.

Herr Koch (F. V.): Eine Verringerung des Kleinviehbestandes wird nicht notwendig sein.

Herr Meißner (V. d. Reichshausbesitzer): Brandenburg hat seine Schuldigkeit getan. Es hat über 10 000 Zentner Butter abgeliefert und deckt damit den Fehlbetrag des ganzen preussischen Staates.

Herr Präsident von Batocki: Der Schluß mit Auslands-waren treten wir entschieden entgegen. In den nächsten Tagen werden auch für Auslandsfleisch die inländischen Fleischpreise festgelegt. Abnehmer für das ausländische Fleisch sind Galt-wirtschaften und wohlhabende Familien, die sich nicht scheuen, auf Kosten der Massen ihre eigene Ernährung zu verbessern.

Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von D. Elser.

Wenn aber der Krieg ausbrach, was sollte aus Käte werden? Würde sie in seinem elterlichen Schloße Schutz finden? Würde sie in ihr väterliches Haus zurückkehren können? Die Zustände in Rußland würden noch verworrener werden als jetzt, und der Deutschenhaß würde weiter um sich greifen, wenn der Krieg seine Geißel über die Lande schwingt.

Käte schien in dem ersten Ausdruck seines Gesichtes seine Gedanken zu lesen. Mit zitternder Stimme fragte sie noch einmal:

„Gibt es wirklich Krieg?“

„Wir wollen es nicht hoffen, Fräulein Käte,“ entgegnete er. „Krieg und Frieden hängen von so manchen Umständen ab, die zu erörtern jetzt keine Zeit ist. Aber was die nächsten Wochen auch bringen werden, Sie sind ja im Schutze meiner Mutter sicher, die Sie gewiß nach Berlin begleiten werden, sollte es zum Krieg kommen.“

Da flammte es in ihren braunen Augen auf.

„O nein, Herr Graf,“ sagte sie aufatmend. „Wenn es wirklich zum Kriege kommt, dann ist mein Platz an der Seite meines Vaters und meiner Geschwister.“

„Ich verstehe Sie sehr gut, Fräulein Käte. Aber es gehört Mut dazu, unter solchen Umständen nach Rußland zurückzukehren.“

„Ich fürchte mich nicht. Und Rußland, oder besser gesagt, Rußland ist meine Heimat.“

„Die Ihnen doch wenig Gutes getan hat.“

„Immerhin liebe ich die Heimat, in der das Grab meiner Mutter liegt.“

„Fräulein Richter, ich bitte um eine Tasse Kaffee,“ ertönte die scharfe Stimme der alten Gräfin.

Käte suchte ein wenig zusammen. In dem Gespräch

mit Dajso hatte sie ganz die Gegenwart vergessen. In den wenigen Stunden ihrer Bekanntschaft hatte sich ein geheimes Band um ihre Herzen gesponnen, unbewußt ihrer selbst, das stärker und inniger zu werden schien, und während des Mahles hing Kätes Blick oft sinnend an Dajsos Lippen, wenn sie von Rom erzählten, und sie ertönte jedesmal, wenn sein Auge sich ihr zuwandte:

„Sie verzeihen. . .“ flüsterte sie und ergrieff eine Tasse, die leise in ihrer zitternden Hand klirrte. Doch dann begwang sie sich, füllte die Tasse und reichte sie der Gräfin, die mit einem leichten Neigen des Hauptes dankte. „Guten Sie mir, bitte, ein Tschu!“ befahl sie dann in etwas herbem Ton, um sich gleich darauf wieder dem Pfarrer zuzuwenden.

Käte verließ die Veranda. Sie fühlte die Schärfe in der Stimme der Gräfin; es war wie eine leise Warnung vor einer Gefahr, und mit einemmal erkannte sie diese Gefahr, die ihr Herz lebhafter schlagen ließ. Nicht der drohende Krieg war es, ein anderer Sturm wollte die Ruhe ihres Herzens, den Frieden ihrer Seele zerstören.

Dajso sah ihr nach, wie sie mit eiligen Schritten in dem Innern des Hauses verschwand. Auch er war eigentümlich berührt durch das Wesen des schönen Mädchens, dessen schlankes Gestalt, dessen liebliches Antlitz mit den großen braunen Augen als verlockendes Bild vor seiner träumenden Seele schwebte.

Um sich zu beruhigen, ergrieff er eine Zigarre und bat den Direktor um Feuer.

Herr Bartling hielt dienstbeflissen das Bündel. Dann sagte er mit seiner tiefen, marrenden Stimme:

„Es liegt Brandgeruch in der Luft, Herr Graf.“

„Wie meinen Sie das, Herr Bartling?“

„Na, wenn die Russen einbrechen, dann werden wir genug zu löschen haben,“ sagte dieser ingrimmig.

„Wir wollen es abwarten.“

„Das müssen wir, Herr Graf. Aber unsere russischen Arbeiter rufen sich schon zur Heimkehr.“

Herrliche Sommertage folgten. Kaum daß ein Wölkchen den stahlblauen Himmel trübte oder in der Ferne ein leiser Donner rollte. Aber in diesen sonnigen Hochsommertagen dachte man in Schloß Freiberg noch nicht an Krieg und Not und Elend. Nachrichten aus der großen Welt kamen spärlich; die Zeitungen schrieben allerdings ernst und sorgenvoll, aber doch auch wieder voller Hoffnung, daß sich alles zum Guten wenden werde.

Auch Dajso versuchte die ersten Gedanken. Er genoß den Aufenthalt in der Heimat in vollen Zügen; er durchstreifte mit dem Förster die Wälder, er ließ sich von dem Direktor Bartling in die Geheimnisse der Verwaltung des großen Besitztums einführen, er freute sich, hier als Herr arbeiten zu können, und entwarf Pläne für die Zukunft.

Neue Wege sollten durch den Forst geschlagen werden, um die Abfuhr des Holzes zu erleichtern, der Lauf des Flusses sollte reguliert werden, um die Wiesen vor den Ueberschwemmungen des Frühlings zu schützen, neue Stallungen sollten errichtet werden — und was der Zukunftspläne mehr waren.

Aber zwischen all den Zukunftsplänen tauchte immer wieder das Bild des schlanken Mädchens auf, dessen Zauber sein Herz von der ersten Stunde an umfangen hatte!

Und er wehrte sich nicht gegen diesen Zauber! Im Gegenteil, er verstrickte sich immer tiefer darin, als er bemerkte, daß der Zauber auch Kätes Herz umfangen hatte. Und an einem schwülen Sommerabend im Park, als im Nordwesten dunkle Wolkengebirge emporquollen und Wetterleuchten die Nacht auf Sekunden grell erhellten, da geschah es, daß Käte in seinen Armen lag, daß er ihre roten Lippen küßte und Worte der Liebe, der Leidenschaft flüsterte.

Kurze Minuten der Seligkeit waren es, dann entriß sich Käte seiner Umarmung und schlug aufschluchzend die Hände vor das erglühende Gesicht.



wir wollen rücksichtslos vorgehen. Das Publikum muß aber mithelfen. Jetzt sind wir dabei, die Kriegsgesellschaften zu revidieren. Der preussische Landwirtschaftsminister ist nicht hold an den höheren Zuckerzöllen. Das Gegenteil ist der Fall. Auf dem Gebiete der Ernährung sollten politische Gegenstände zurücktreten. Es wäre verhängnisvoll, wollten wir mit der gegenwärtigen Stimmung in den Frieden gehen. Abg. Helld (Carl): Der Produktionsmangel schließt Möglichkeit. Die Beschaffung der Landräte wirkt lähmend. Die Folge der Abschlägungen würde sein, daß wir in allernächster Zeit keine Schweine mehr haben. Die Mindestabschlagung muß möglichst weit hinausgehoben werden. Der Viehandelsverband befinde in einem Jahre über 200 Millionen Mark an Provisionen ein. In Holland sollen auch große Warenmengen zu Friedenspreisen zu haben sein. Weshalb werden diese nicht angekauft? Die Ordnung des Publikums in den schweren Monaten ist geradezu erheben. Die benötigte Eigenart der Landwirtschaft muß gewahrt werden.

Beh. Verringerungssatz von Opfen: Die Heraushebung der Mindestpreise kann nicht hinausgehoben werden. Gewisse Uebergangsbestimmungen werden Einrichtungen schaffen. Abg. Mahinger (Zentr.): Man soll nicht immer nur die Verbraucher und die Produzenten hören, sondern auch die Praktiker und die Vertreter der Bauernschaft. Alle Entschlüsse und Anträge des Ausschusses werden angenommen.

Der Weltkrieg.

WB. Großes Hauptquartier, 12. Mai. (Amstich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nach stärkster Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern abend beiderseits der Straßen Arras - Lens, Arras - Douai und Arras - Cambrai, stellenweise in dichten Massen an. Größenteils wurden sie durch unsere Sperrfeuer abgewiesen. Wo es ihnen gelang, in unsere Linien einzudringen, warf unser Gegenstand sie verlustreich zurück. Am Bahnhof Roer wird noch gekämpft. Heute morgen haben sich nach heftiger Feuerbegegnung zwischen Rochelle und Aubant an mehreren Stellen neue Kämpfe entwickelt.

Seeeresgruppe deutscher Kronprinz:

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt. Bei Cerny drängen wir die Franzosen in erbitterten Nahkämpfen an den Höhen zurück und hielten unsere dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene einer frisch eingeleiteten Division blieben dabei in unserer Hand. Angriffe auf die Höhen 91 und 108 östlich von Berry-au-Bac wurden in erbittertem Nahkampf verlustreich abgewiesen.

15 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Geringe Gefechtsstätigkeit.

Mazedonische Front.

Im Cernadogen beiderseits von Gradescica und südlich von Huma sind erneute feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abgeschlagen. Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WB. Großes Hauptquartier, 13. Mai. (Amstich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert! Nach sehr starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Lens und Aubant ausdehnt, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelle und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras - Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Roer gelang es ihnen, einzudringen, an allen anderen Stellen

wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Abends erfolgten beiderseits von Wondy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.

Vorteile, die die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Gardebataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Seeeresgruppe Kronprinz:

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Marnekanal und in der Champagne, nach der bis nach Tahure übergreifend, weiter verschärft. Ein nächstlicher Vorstoß der Franzosen bei der Straße Corbeny-Pontavert blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen 14 durch Abschreuer von der Erde 3 Flugzeuge. Ein französischer Bliegeer mußte hinter unseren Linien notlanden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung.

Mazedonische Front.

Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) und südlich von Huma wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen sind dort ruhelos und fest in unserer Hand. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im allgemeinen hat sich das Bild an der Westfront in den letzten Tagen nicht verändert. Die Einzelangriffe von erheblicher Ausdehnung werden im Artois von englischer Seite mit bemerkenswerter Ausdauer fortgesetzt. Strahlenförmig gehen die Stöße von dem Mittelpunkt Arras aus. Lens, Douai und Cambrai aus. Um einzelne Ortschaften oder ihre Trümmer wird heiß gestritten, und um den Besitz von Wondy, Roer und Bullecourt ist schon mehr Blut geflossen und sind mehr Granaten verschossen worden, als bei der Eroberung mancher großen Festung. Bullecourt, an der Straße von Vapaume nach Douai, südlich der Straße Arras - Cambrai, hatte mit dem weiter östlich gelegenen Lucant die stärksten Stöße gegen die strategisch wichtige Verbindung Arras - Cambrai auszuhalten. Bei Lucant sind die feindlichen Angriffe ruhelos schon am Freitag zusammengebrochen, in Bullecourt hielten sich die Engländer teilweise festgesetzt, durch einen glänzenden Gegenangriff preussischer Gardebataillone wurden sie jedoch wieder daraus vertrieben und der Platz ist bis jetzt behauptet, nachdem wiederholte Angriffe des Feindes zurückgeschlagen waren. An der gleichen Straße, mehr nordwestlich, liegt das Dörfchen Wondy, das in letzter Woche ebenfalls öfter in der Tagesberichten genannt wurde. Hier sind alle Vorhöfe der Engländer gesichert, meist mit außerordentlich schweren Verlusten. Die Hartnäckigkeit, mit der sie immer wieder hier einziehen, kennzeichnet aber auch die Bedeutung dieser Position, die dem Vorrücken gerade an entscheidender Stelle den Weg auf Cambrai verlegt. Das nordöstlich davon gelegene Roer, an der Bahnlinie Arras - Douai, ist nach heftigen Kämpfen teilweise von Engländern besetzt, doch dürfte hier das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Im großen und ganzen sind die mächtigen Angriffe der Engländer gescheitert, das ist das eine, das der Tagesbericht feststellt. Das andere ist, daß die feindlichen Verluste wieder eine gewaltige Steigerung erfahren haben. Der Kampfesmut der englischen Truppen ist daher begreiflicherweise, wie berichtet wird, merklich erschüttert, am besten sollen sich noch die Kanadier und Australier halten, obgleich diese auch schwer gelitten haben. - An der Aisne haben die Franzosen am Samstag keine Angriffe unternommen, dagegen ist in dem Frontstück, das die Aisnefront mit der Champagnefront verbindet, entlang dem im allgemeinen nordwärts verlaufenden Marnekanal mit dem Brennpunkt Brimont, der Kampf wieder aufgeflammt und hat sich bis Tahure fortgesetzt. Es

verdiene Erwähnung, daß ein italienischer Berichtsstattverrä, die französisch-englischen Streitkräfte an der Offenseinführung dreimal so stark als die deutschen. - In Mazedonien ist die Niederlage des Generals Sarrail vollständig. Die feindlichen Verluste sind nach dem zuverlässigen bulgarischen Bericht ungeheuer. Dabei verlor Sarrail andauernd viele Leute durch Krankheiten.

Der Londoner Korrespondent des "Secolo" schreibt, daß bei der Wiederbesetzung von Fresnoy (Artois) durch die Deutschen neue Geschütze mit einer Tragweite von 30 Kilometer zur Verwendung gelangt sind. Diese Geschütze niederzukämpfen, war den in dieser Geschütze mittlerer Tragweite nicht möglich.

Die russischen Truppen, die am Brimont (nördlich Reims) von den Franzosen zum Sturm verwendet wurden und dabei schwere Verluste erlitten, haben sich eigenmächtig aus der Front zurückgezogen, da sie, wie Gefangene aussagten, sich nicht länger für Engländer und Franzosen opfern wollten.

Eine deutsche Patrouille, die vor der Front im Pyrenobogen einen englischen Toten bergen wollte, fand ihn an der Erde festgebunden. Bei dem Versuch, den Toten loszubinden, erhielt die Patrouille starkes Feuer. Jedenfalls handelt es sich um einen neuen Kniff der Engländer, die nicht davor zurückschrecken, ihre eigenen Toten in dieser Weise als Falle anzulegen.

Die französische Presse äußert sich mißmutig über das Scheitern der Offensive des Generals Sarrail in Mazedonien.

Schweizer Blättern zufolge ist es den türkischen und deutschen Truppen gelungen, den Vormarsch der Engländer in Palästina und in Armenien aufzuhalten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 12. Mai. Amstlicher Bericht von gestern nachmittag: Unsere Batterien unterhielten eine Verlichtungsfeuer auf deutsch: Werke und sprengten ein Munitionsdépôt nordöstlich von Bullecourt in die Luft. Auf dem linken Maasufer war der Artilleriekampf die ganze Nacht hindurch in der Gegend des Waldes von Avocourt heftig. Unsere Abteilungen drangen in die deutschen Linien nördlich von Bezonvaux ein, sowie an mehreren Punkten im Elsaß. Im Abschnitt von Ammersweiler machten wir eine Anzahl von Gefangenen.

Abends: Der Tag war bemerkenswert durch Tätigkeit unserer Artillerie besonders südlich von St. Quentin, auf der Hochebene nördlich der Aisne und in der Champagne. In der Gegend von Verdun haben unsere Batterien mit Erfolg deutsche Verbaracken in der Gegend von Avocourt beschossen. Flugdienste: Am 11. Mai haben unsere Jagdflieger zahlreiche Luftkämpfe bestanden, in denen 7 deutsche Flugzeuge von unseren Führern abgeschossen und östlich zerstört wurden. 7 andere erlitten schwere Beschädigungen und fielen hilflos in die deutschen Linien nieder.

Bericht der Orientarmee: Am 12. Mai hat der Feind auf uns mit heftigen Gegenangriffen geantwortet, in deren Verlauf es ihm gelang, in einigen der letzten auf dem Schra de Legen eroberten Gräben Fuß zu fassen. Östlich von diesem Punkte eroberten griechische, gemeinsam mit französischen Truppen vorgehende Kolonnen in glänzendem Angriff ein kurzes Werk bei Kumkica und machten etwa 20 Gefangene. Die Serben gewannen ihrerseits Schritt für Schritt Boden, eroberten nach Abwehlung mehrerer Gegenangriffe die Höhe 1824 und machten weitere Fortschritte auf Dobropolje. Der Artilleriekampf dauert an der ganzen Front an.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 12. Mai. Englischer Bericht von gestern nachmittag: In der letzten Nacht und am frühen Morgen haben wir die Umgebung in der Umgebung von Bullecourt, auf beiden Seiten der Straße Arras - Cambrai und nördlich der Scarpe angriffen, alle ins Auge gefassten Punkte erreicht und einige 100 Mann gefangen genommen. Erfolgreiche örtliche Kämpfe westlich von Empire.

Abends: Nach heftigen Kämpfen zogen sich die britischen Truppen in Bullecourt fest, wo der Kampf weiter geht. Ein feindlicher Angriff auf unsere gewonnenen Stellungen wurden durch Artillerie vereitelt.

Mesopotamien: Unsere Kavalleriekolonnen, die im Stromgebiet des Schatt-el-Edhem und des Diala-Flusses operieren, haben den Feind nach der Bergkette des Jebel Hamrin, 80 Meilen von Bagdad zurückgedrängt.

Gegenmaßregel.

Berlin, 12. Mai. In Freiburg (Breisgau) ist ein neues Offiziersgefangenenlager eingerichtet. Mit

„Du, was habe ich getan...?“ flüsterte sie. Er suchte sie mit sanften Worten zu beruhigen. Sie schüttelte traurig das Haupt und wehrte seiner Hand, die sich schmeichelnd um ihre Schultern legen wollte. „Haben Sie Mitleid mit mir, Graf Dasso,“ bat sie. „Ich dürste Ihren Worten kein Gehör schenken... ich hätte stehen müssen... Sie werden mich verachten...“ Da lachte er auf und zog die Widerstrebende wieder in die Arme. „Weshalb quälst du dich mit solchen törichten Gedanken, meine Käte?“ fragte er. „Sage mir nur das eine: Liebst du mich?“ Heiß errötend verbarg sie das Antlitz an seiner Brust. Er streichelte ihr den goldigen Scheitel und sprach zärtlich: „Du hast mich lieb, ich weiß es, und ich liebe dich mit jeder Faser meines Herzens — das ist genug, um glücklich zu sein!“ „Können wir glücklich sein,“ entgegnete sie, zu ihm mit feuchten Augen aufblickend, „wo eine Welt uns trennt?“ „Was kümmert mich die Welt!“ „Denken Sie an Ihre Mutter, Dasso...“ Er zuckte zusammen. Er wußte, daß seine stolze Mutter niemals ihre Einwilligung zu seiner Verbindung mit einem einfachen, bürgerlichen Mädchen geben würde, daß sie ihm, wenn er ohne ihre Einwilligung sich vermählte, niemals verzeihen, daß sie sich, wenn auch blutenden Herzens, von ihm trennen würde. Käte erriet seine Gedanken. „Sie sehen, Dasso,“ sprach sie ernst und traurig, „daß es unecht von uns war, uns einen Augenblick dem Traume von einem unerfüllbaren Glück hinzugeben.“ Da fuhr er auf. „Ich bin frei und selbstständig! Ich spreche noch heute mit meiner Mutter!“ „Dun Sie es nicht, Dasso! Nur Zwietracht und

Unfrieden würde daraus entstehen, und ich möchte nicht scheiden aus diesem Hause, wo ich so glücklich war, in dem Gedanken, Unfrieden unter die Bewohner gebracht zu haben.“ „Du willst fort von hier?“ „Muß ich nicht, nach dem, was ich getan habe?“ „Was hast du getan? Ist es ein Unrecht, wenn du mich liebst?“ fragte er in bitterem Tone. Da schmierte sie sich an ihn. „Nein, Dasso,“ sagte sie zärtlich. „Meine Liebe zu dir ist kein Unrecht. Die Erinnerung an diese Liebe wird mir mein ganzes ferneres Leben verschönern und erhellen. Ich möchte aber ohne Schuld von hier scheiden, und eine Schuld würde ich auf mich laden, wollte ich bleiben.“ „Nur an dich denkst du,“ sagte er in leichtem Trost. „Dah du mich unglücklich machst, wenn du von mir gehst, daran denkst du nicht.“ „Du wirst nicht unglücklich werden, wenn du deine Pflicht deiner Mutter und dir selbst gegenüber erfüllst. Du wirst meiner in Liebe gedenken, bis — du auch vergessen hast...“ „Das wird niemals geschehen,“ stieß er hervor. Sie lächelte. „Du wirst die Trennung überwinden — es muß ja sein — es kann nicht anders sein — das Leben stellt viele und hohe Anforderungen an dich — die Erinnerung an mich soll dich nicht hindern, ihnen gerecht zu werden. Liebe wohl, Dasso, ich danke dir für deine Liebe — es ist das letzte Mal, daß wir uns so gegenüberstehen...“ „Käte!“ rief er schmerzbeengt und breitete die Arme nach ihr aus. Da widerstand sie nicht länger. Noch einmal lag sie an seiner Brust und erwiderte seine Kisse. Dann riß sie sich los und eilte davon. In diesem Augenblicke erhellte ein Wetterleuchten den dunklen Park, und drohend rollte der Donner des fernem Gewitters daher. Dasso sah noch einmal ihre weiße, schlanken Gestalt im hellen Lichte des Blizes aufleuchten wie eine überirdische Erscheinung, dann verschwand

sie die Finsternis der Nacht. Dampf rauchten die Kronen der alten Bäume über ihm in dem nahenden Gewittersturm. Einzelne schwere Regentropfen klatzten nieder: langsam ging Dasso dem Schlosse zu. Ein zweites aufstammendes Weiterleuchten zeigte ihm die hohe, dunkle Gestalt seiner Mutter auf der Veranda, und nun wußte er, daß ihm eine ernste Unterredung bevorstand. Er fürchtete diese Stunde nicht, die die Entscheidung über seine Liebe und sein Leben bringen mußte. Er bedauerte wohl, seiner Mutter, die mit solch unendlicher Liebe an ihm hing, Schmerz bereiten zu müssen; aber sein Glück, seine Liebe wollte er ihrem Stolz nicht zum Opfer bringen. Entschlossen schritt er die Stufen zur Veranda hinauf. Die Gräfin sah ihn ernst, fast streng entgegen. „Darf ich dich noch stören, Mama?“ fragte er. „Ich habe dir eine Mitteilung zu machen.“ „Ich habe dich erwartet,“ entgegnete sie ruhig. „Du habest mit dir zu sprechen. Willst du mit mir in mein Zimmer folgen?“ Sie schritt voraus und öffnete die Tür zu ihrem Zimmer, indem sie das elektrische Licht ausknipfte. Es war ein behaglicher, aber doch im ernstesten Gesichtsausdruck eingerichteter Salon; das große Porträt des verstorbenen Grafen in der Uniform eines Højägermeisters hing über dem Schreibtisch, auf dem Bücher und Zeitschriften lagen. Ein offener Brief lag auf der Schreibmappe. „Nimm Platz,“ sagte die Gräfin, sich selbst in den Sessel vor dem Schreibtisch setzend und den Brief in die Hand nehmend. „Meine Mitteilung wird dich überraschen, liebe Mama,“ hob Dasso mit etwas unsicherer Stimme an. Ein schlüßiges, spöttisches Lächeln huschte über das Gesicht der Gräfin. „Nicht so sehr, als du glaubst,“ entgegnete sie. „Doch ehe du mir deine Nachricht mitteilst, bitte ich dich, mich anzuhören.“



der Belegung des Lagers mit französischen und englischen Offizieren aller Dienstgrade ist heute begonnen worden. Dem Vernehmen nach sollen die Offiziere in verschiedenen Hotels der Stadt untergebracht werden. (Wenn es die feindlichen Flieger nun gelüftet, ihre eigenen Offiziere zu töten, so können sie ihre völlerrechtswidrigen Angriffe auf offene Städte fortsetzen. D. Schr.)

London, 13. Mai. Bonar Law sagte im Unterhaus, die englischen Truppen hätten bei der Arras-Offensive bis jetzt über 30 000 Gefangene gemacht, 98 schwere, 159 leichtere Geschütze, 227 Grabenmörser und 470 Maschinengewehre eingebracht und viermal soviel Gelände gewonnen wie an der Somme. (Der Mann kann ausschneiden!)

Der Krieg zur See.

Berlin, 13. Mai. Unter dem 11. ds. Mts. meldete der Admiralstab die Versenkung von 8 Dampfern, 4 Seglern und 6 Fischerfahrzeugen mit 23 000 Bruttotonnen im Kanal, unter dem 12. Mai werden vom Atlantischen Weltmeer und dem Kanal weitere 6 Dampfer, 7 Segler und 12 Fischerfahrzeuge mit 29 500 Tonnen gemeldet.

Haag, 13. Mai. Hier verlautet, der englische Kreuzer Cordelia sei im Kanal zwischen Island und Schottland auf eine Mine gestoßen und schwer beschädigt nach Barrow geschleppt worden.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 13. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 13. Mai:

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei der Jonozarmee sind gestern heftige Artilleriekämpfe entbrannt. Der Feind ließ zwischen Tolmein und dem Meere an ganzer Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Das Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauert fort. Unsere Artillerie erwiderte mit Erfolg. Auch in Kärnten und in Tirol kamen hell und weisse beiderseits die Geschütze lebhafter zum Wort.

Neues vom Tage.

Beamtenwechsel.

Posen, 13. Mai. Die Regierungspräsidenten Kraemer von Posen und Günther von Bromberg werden ihre Ämter niederlegen, weil sie die neue Richtung in der Polenpolitik nicht billigen.

Die skandinavische Konferenz.

Stockholm, 12. Mai. Im Laufe der Besprechung der Schwedischen, dänischen und norwegischen Minister hat sich der einmütige Willen der drei Völker heraussgestellt, die von ihnen bisher befolgte Politik unparteiischer Neutralität aufrecht zu erhalten. Ein Zusammenwirken mit den anderen neutralen Staaten zur Wahrnehmung ihrer gemeinsamen Interessen und insbesondere über die Grundzüge des zukünftigen Völkerrechts müsse geschaffen werden.

Kartoffeln in die Schweiz.

Basel, 13. Mai. Der „Basler Anzeiger“ meldet, in den letzten Tagen seien 1500 Wagenladungen Kartoffeln aus Deutschland in der Schweiz eingetroffen.

(Einer Züricher Nachricht zufolge hat Wilson beschlossen, an die an Deutschland angrenzenden Neutralen keine Lebensmittel und Rohstoffe mehr verschicken zu lassen, um sie zu zwingen, auf die Seite der Entente zu treten. D. Schr.)

Paris, 13. Mai. Herbet spottet im „Echo de Paris“ über die Unfähigkeit Englands, Deutschland auszukunigern. Unter den Augen des „Ueberbläuerers Oppenheimer“ versehen sich die Neutralen mit überseeischen Lebensmitteln, während sie ihre eigenen Erzeug-

nisse an Deutschland abgeben. Das richtige Mittel werde jetzt von Amerika angewendet, indem es den neutralen Nachbarn Deutschlands die Zufuhr unterbinde.

Mehl mangel in Frankreich.

Paris, 13. Mai. In Bordeaux fehlt es seit zwei Tagen an Brot, weil die Verwaltungen der Bäckereien kein Mehl mehr liefern. Eine neue Verfügung des Ministers Violetie besagt, daß jeder Verbrauch von Mehl verboten werden soll.

Bern, 13. Mai. Nach dem „Berner Tagbl.“ hat die englische Regierung die sozialistischen Mitglieder des Unterhauses unter die Aufsicht von Geheimpolizisten gestellt, um zu verhindern, daß sie Nachrichten an die russischen Revolutionäre gelangen lassen können. Auch hat sie ihnen die Pässe für die Teilnahme an der sozialistischen Friedenskonferenz in Stockholm verweigert.

Newport, 12. Mai. (Reuter.) Bei einem Festessen, auf dem der französische Minister Viviani und General Joffre zugegen waren, sagte Joffre, der Frieden sei unmöglich, solange Maß-Verhörungen nicht an Frankreich zurückgegeben sei.

Christiania, 13. Mai. Laut „Sjøfartstidende“ betragen infolge des Tauchbootkrieges die Maschinistenlöhne bis 1500 Kronen monatlich gegen sonst 250 Kronen. Die Kohlenfracht von England nach Norwegen beträgt 300 Kronen für die Tonne gegen $4\frac{1}{2}$ bis 5 Kronen zu Friedenszeiten. (1 Krone = 1,12 Mark.)

Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 12. Mai. (Pet. Tel.-Ag.) Kriegsmilitärminister Gutschkow führte in der Duma aus: Der Staatsstreich habe bei Heer und Flotte Widerhall gefunden, aber man müsse freimütig feststellen, daß die militärische Macht durch den Staatsstreich schwächer geworden sei. Wie im Heere, so herrsche im Lande Zwiespalt der Meinungen. Darin liege eine tödliche Gefahr. Diejenigen, die das Wort „Frieden an der Front und Krieg im Lande“ geprägt haben, führen den Bürgerkrieg herbei. Fürst Protopopoff stellte in derselben Sitzung fest, daß die Revolution erst beginne und die Umbildung noch lang nicht beendet sei.

Petersburg, 13. Mai. Der Arbeiterrat verlangt eine allgemeine Kampfrufe an den Fronten bis zur Volksabstimmung zur konstituierenden Versammlung.

In der Tumultführung lehnte Rodzianko den Gedanken eines Sonderfriedens ab.

Stockholm, 13. Mai. Die Truppen in den Standorten Vellingfors, Kronstadt und Schlüsselburg haben gegen die einseitige Regierung gemeutert.

Verschiebung der sozialistischen Friedenskonferenz.

Berlin, 13. Mai. Die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm soll nach dem „Vorwärts“ auf Anfang Juni verschoben werden. (Der Internationale Franz Mehring soll in einem Brief an den russischen Sozialisten erklärt haben, die Gruppe der „Internationalen“ lehne es ab, an einer Besprechung teilzunehmen, auf der die Mehrheitspartei der deutschen Sozialdemokratie vertreten sei.)



Während die nationalpolnischen Landesteile des Vorkriegsgebietes im Osten des Deutschen Reiches von dem Generalgouvernement Warschau und dem Verwaltungsschef bei diesem, sowie von dem k. u. k. Militär-gouvernement in Polen verwaltet werden, stehen die gewaltigen Landflächen im Nordosten — auf der Spitze schraffiert — die früheren russischen Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna, Suwalki, Grodno, unter der militärischen Landesverwaltung des Oberbefehlshabers Ost. Ein Gebiet von 108 000 Quadratkilometer, so groß wie Bayern, Westfalen und Baden zusammen, ist hier nach furchtbaren Kriegen zu neuem wirtschaftlichen Leben erweckt worden. Den 9 Verwaltungsabteilungen beim Stabe des Oberbefehlshabers Ost sind 3 Militärverwaltungen, Kurland (19 000 Quadratkilometer), Estland (63 000 Quadratkilometer) und Bialystok-Grodno (26 000 Quadratkilometer) unterstellt, die in insgesamt 58 Kreise (davon 7 Stadtkreise) gegliedert sind. Die Bevölkerung setzt sich aus Deutschen (Dänen), Litauern, Letten, Polen, Weißrussen und Juden zusammen. Die jetzige Kulturarbeit, die hier geleistet wird, ist ungeheuer groß. Ob wir davon Dank haben werden?

Wutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erhält sich zwar, aber auch die Störungen nehmen zu. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb viel Regen bedenklich und mit häufigen Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten.

Neues vom Tage.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.

Berlin, 13. Mai. Der Reichskanzler und Staatssekretär Helfferich sind aus dem Großen Hauptquartier, wohin der Kaiser sie berufen hatte, wieder zurückgekehrt. (Nach Berliner Zeitungen wird vermutet, daß der Besprechung die Anfragen im Reichstag und persönliche Dinge zugrunde gelegen haben. Der Reichskanzler soll geäußert haben, wenn er zurücktrete, werde Graf Bernstorff, der bisherige Botschafter in Washington, sein Nachfolger werden. Andererseits verlautet, Herr von Bethmann Holweg soll den Staatsrat erhalten. D. Schr.)

Entscheidung der Reichspartei.

Berlin, 12. Mai. Die Reichs-(reikonservative)Partei veröffentlicht in der „Post“ eine von ihr gefasste Entscheidung. Es heißt darin u. a.:

„Ein Friede, der keinen Erfolg für die überwältigenden Opfer und keine Sicherung gegen die Wiederkehr ruchloser Angriffe bietet, wäre ein Unglück für das Volk, eine schwere Gefahr für seine Weiterentwicklung, eine Sünde an unseren Kindern und Enkeln. Die Reichspartei hält die restlose Ausnutzung der Kriegslage für eine selbstverständliche Pflicht der Reichsleitung. Sie ist bereit, an einem Wahlrecht mitzuwirken, das neben der Steuerleistung u. a. auch den Gedanken der Aufwärtsentwicklung und des geistigen und wirtschaftlichen Aufstiegs in seiner Abstufung trägt. Die Uebernahme des Reichstagswahlrechts auf Preußen lehnt sie ab. Die parlamentarische Regierungsform bietet für das Reich und Preußen keine Gewähr gesunder Fortentwicklung. Wir fordern eine stärkere Regierung, die über den Parteien steht.“

Locales.

— Brecht keine Blütenzweige ab!

— **Linde „Gestreng“.** Die gefährdeten drei strengen Herren Mamertus, Pantrattus und Servatius haben uns in diesem Jahr mit ihrem Regiment glücklicherweise verschont. Die Saaten stehen überwiegend schön und die Blüte der Obstbäume ist so reichlich, wie nur je einmal. Die Kirschen sind verblüht und vielfach findet man schon stehende Apfelbäume. Die durch die Kälte lange hingehaltene Blüte hat sich unter dem Einfluß der sommerlichen Tage außerordentlich rasch entwickelt, so daß Befürchtungen laut werden, ob die Bienen ihre notwendige Arbeit der Bestäubungsvermittlung bewältigen konnten.

— **Gleichmäßige Verteilung des Zeitungspapiers.** Aus Anlaß des Vorgehens einiger Berliner Zeitungen, die sich zum „Verein großstädtischer Zeitungen“ zusammengeschlossen und vermehrte Zuteilung von Druckpapier verlangt haben, ist vom Verein deutscher Zeitungverleger an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet worden, das gegen eine Bevorzugung der Großstadtblätter Vornahme einlegt. Unter dem Papiermangel leide auch die Provinzpresse. Die Verleger fordern daher eine gleichmäßige Verteilung des Druckpapiers. Das Erscheinen der kleinen Zeitungen sei zur Erhaltung der Stimmung im Volke und aus allgemeinen politischen Gründen wünschenswert ebenso wichtig, wie das einiger Berliner Zeitungen. — Es ist ein unschätzbare Luxus, wenn gegenwärtig Zeitungen großen und größten Formates dreimal täglich oder mit 30 bis 36 Seiten erscheinen.

— **Erhöhung der Personenfahrpreise auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen.** Die „Vossische Zig.“ teilt mit, daß in Preußen eine Erhöhung der Personenfahrpreise vom 1. Januar 1918 ab geplant sei, soweit die vom Reichstag beschlossene Kriegserlehrssteuer besteht und die in der 1. Klasse 16 Prozent, in der 2. Klasse 14 Prozent, in der 3. Klasse 12 Prozent, und in der 4. Klasse 10 Prozent des Fahrpreises beträgt. Die neue Erhöhung soll in der Weise erfolgen, daß die Einheitsfahre um 10 Prozent erhöht werden, wozu dann die Kriegsteuer kommt. So ergäben sich folgende Preise: 1. Klasse 2,4 Pfg., 2. Klasse 2,2 Pfg., 3. Klasse 1,8 Pfg., 4. Klasse 1,5 Pfg. (gegenüber bisher 2,3, 2,1, 1,7 Pfg.) für einen Kilometer. Dagegen wird der Fahrtartenstempel künftig fallen. Der Reisende wird auch nach dieser Preissteigerung in Preußen billiger fahren, als in den meisten außerdeutschen Ländern, die durch Kriegsverhältnisse gezwungen, größtenteils viel weitergehende Preissteigerungen bereits vorgenommen haben.

— **Pfingstferien.** Das seltene Generalkommando fordert auf, die Reisen an Himmelshöhe und Pfingsten möglichst zu unterlassen. Die Eisenbahnverwaltungen werden keine außerordentlichen Züge einstellen.

— **Postverkehr im April.** Die Zahl der Postkontoinhaber in Württemberg betrug Ende April 1918, gegenüber März 171 mehr. Auf den Postkontoinhaber sind im April ausgeführt worden: an 513 456 Guthachten mit 1 920 843 340 M., an 160 215 Postkarten mit 189 518 389 M. Das durchschnittliche Guthaben der Kontoinhaber belief sich im April auf 31 Mfl. 535 353 Mfl. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Auslande wurden umgesetzt 255 150 Mfl.

— **Die Versicherungsanstalt Württemberg** hat seit Kriegsbeginn bis 30. April 1917 verwilligt: an Witwen und Waisern gefallener oder verholtenener Kriegsteilnehmer 656 402 M., an invalide Kriegsteilnehmer (1044 Invalidenrenten und 5005 Renten an Verwundete und Kranke) 1 162 690 M., an Ehrengehältern 577 688 M., insgesamt 2 396 722 M.

— **Wirtsversammlung.** Der Landesverband der Wirts Württembergs hält am Montag den 21. Mai im Stadtgartenfaal in Stuttgart eine Versammlung ab.

— **Die Nationalkassa für die Hinterbliebenen** der im Kriege Gefallenen hat bei einem Vermögensstand von 15 Millionen Mark im vergangenen Jahre weit über 8 Millionen Mark zur Verteilung gebracht. Für das laufende Jahr sind bereits 6 Millionen Mark bereitgestellt worden. Sollte sich ergeben, daß weitere Mittel erforderlich sind, so werden auch diese bewilligt werden.

Gasso verbogte sich zustimmend. „Bist du noch immer entschlossen,“ fuhr die Gräfin fort, „deinen Abschied zu nehmen?“

„Mehr denn je, Mama,“ erwiderte Gasso lächelnd.

„Ich dachte es mir. Du weißt, daß ich bis vor kurzem selbst gewünscht habe, du solltest die Verwaltung der Güter in die Hand nehmen. Bartling ist ja ein tüchtiger Verwalter, aber er bedarf der Anregung und der Aufsicht. Er ist ein wenig träge und unentschlossen. Ich aber werde allmählich zu alt, um mich um die Einzelheiten der Wirtschaft kümmern zu können.“

„Und hat sich deine Ansicht jetzt geändert, Mama?“

„Ja,“ sagte sie hart und kurz.

„Darf ich wissen, aus welchem Grunde?“

„Ich möchte dich vor einem törichten Streich bewahren.“

„Mama?“ fuhr er auf. „Ich muß dir gestehen...“

„Sie erhob abwehrend die Hand.“

„Deine Geheimnisse und vielleicht — Geheimnisse kannst du mir später mitteilen, wenn du es dann noch für passend erachtet. Vorher lies jedoch diesen Brief, den ich heute erhalten habe.“

Sie reichte ihm den Brief.

„Von Onkel Georg Wilhelm?“ fragte er erstaunt.

„Ja, von meinem Bruder, dem Oberst im Kriegsmuseum.“

Gasso las, und schon nach den ersten Zeilen stieg ihm eine glühende Röte in die Stirn. Der Oberst schrieb:

Bermischtes.

Die Erzherzogin Eugenie von Frankreich, die in England lebt, hat am 5. Mai ihren 92. Geburtstag gefeiert.

Propagandafilm. In der Schweiz wird ein feindlicher Propagandafilm vorgeführt, der u. a. das Einbringen des Handelsunterseebootes Deutschland durch zwei französische Kreuzer zum Gegenstand hat. — Die „Deutschland“ liegt bekanntlich wohlbehalten in einem deutschen Hafen.

Der Deutsche Buchdruckerverein beschloß eine Erhöhung der Druckereipreise vom 1. Juni ab, und zwar für laufende Werke, Zeitschriften und Zeitungen um 33 Prozent, für neue Werke, Zeitschriften und Zeitungen 40 Prozent, für alle übrigen Arbeiten 50 Prozent auf den geltenden Buchdruckpreistarif.

Roßkartoffeln. Durch eine Verordnung des Bundesrats ist die Verarbeitung von Topinamburs (Roßkartoffeln) auf Branntwein bis auf weiteres verboten, um die Wurzelnollen für die Ernährung zu sichern. Die Verordnung tritt am 18. Mai 1917 in Kraft.

Kolbenschiff. Das im Herbst vor Jahresgebühre Verfahren, die Bastfasern des Kolbenschiffes zur Stoffbereitung zu verwenden, hat sich so bewährt, daß dadurch Jute, Flach und Hanf, ja auch Baumwolle und Wolle erheblich gestärkt, wo nicht zum Teil ersetzt werden kann. Der Kolbenschiff kommt namentlich in Ost- und Westpreußen, in Mecklenburg und Hannover sehr häufig vor.

Baden.

Mannheim, 13. Mai. Ueber die ungeteilte Schutzzeit hat Stadtrat und Schulkommission dem Unterrichtsministerium ihre gutachtliche Meinung dahin kundgegeben, daß es sich empfehle, eine abwartende Stellung einzunehmen, solange nicht eine einheitliche Arbeitszeit auch für die Privat- und Fabrikbetriebe bestimme.

Mannheim, 13. Mai. Hier sind augenblicklich Verhandlungen im Gange über die Neugründung einer Handelsgehilfenvereinigung im Getreide-, Futtermittel-, Saaten- und Hülsenfrüchtlingsgeschäft. Am Samstag fand auf Einladung der Mannheimer Produktendörse eine von etwa 40 Interessenten besuchte Versammlung von Getreide-, Futtermittel-, Saaten- und Hülsenfrüchtlingshändlern und Kommissionären eine Vorbesprechung in dieser Angelegenheit statt. Die neue Gesellschaft soll sich den Einkauf, Verkauf und Verteilung von Getreide- und Futtermittel für ihre Mitglieder zur Aufgabe machen. Es wurde eine Kommission gebildet zur Erledigung der notwendigen Vorarbeiten.

Mannheim, 13. Mai. Ein interessanter Vaterprozess beschäftigte gestern das hiesige Schöffengericht. Angeklagt war das Mannheimer Lebensmittelamt bzw. der verantwortliche Leiter desselben Direktor Dr. Bartsch, wegen Vergehens gegen die Höchstpreisverordnung. Die Anklage warf Direktor Bartsch vor, daß er im Juni 1916 in der Mannheimer Milchzentrale Landbutter mit Wollereibutter verarbeitet und diese Milchbutter als Tafelbutter zum Preise von 2.07 Mk. per Pfund in

den Verkehr bringen ließ, während der damalige Höchstpreis für Landbutter 2 Mk. betrug. In der Verhandlung wurde dann n. a. festgestellt, daß die Stadt Mannheim im Jahre 1916 am Buttergeschäft rund 480000 Mark eingebüßt habe. Das Gericht sprach schließlich gegen Dr. Bartsch eine Geldstrafe von 100 Mk. aus.

Zurlach, 13. Mai. Wie das Gr. Bezirksamt bekannt gibt, haben die Maiausflüge hier derart an Umfang angenommen, und vielfach zu großen Ausbreitungen geführt, daß künftighin das nächtliche Herumtreiben in Feld und Wald in der Zeit zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens verboten ist. Personen die um diese Zeit ausgegriffen werden, kommen in den Ortsarrest.

Stuttgart, 13. Mai. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, wonach zu den bisher 6 1/2 Mill. Mark für Kriegskostenwendungen eine weitere Million Mark für die nächsten Monate zur Verfügung gestellt werden soll. Da gegenwärtig Anleihen nicht aufgenommen werden können, und über die 1912er Anleihe von 10 Millionen Mark schon verfügt ist, so hilft man sich mit sog. schwebenden Schulden. Insgesamt wurden auf diese Art 13 1/2 Millionen Mark aufgenommen.

Offenburg, 13. Mai. Wie die „Freiburger Volkszeitung“ meldet, ist Landtagsabg. Adolf Ged auch aus der Kontrollkommission der sozialdem. Partei Deutschlands, der er lange Jahre angehörte, ausgeschieden. In Gotha hat man ihn in die Kontrollkommission der Unabhängigen gewählt.

Stettin, 13. Mai. Bei der kürzlichen Holzversteigerung wurden ganz unnütze Preise geboten. So wurden z. B. für sechs Ster Buchenholz 100 Mk. erlöst.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Mai. (Sommertage.) Am Freitag und Samstag hatten wir die ersten Sommertage mit über 25 Grad Wärme.

Stuttgart, 13. Mai. (Jugendfürsorge.) Der Landesverband für Jugendfürsorge in Württemberg hält am Montag den 21. Mai im Oberen Museum eine Mitgliederversammlung ab.

Stuttgart, 13. Mai. (Ungünstigkeit auswärtiger Brotmarken.) Nach dem Vorgang verschiedener Kommunalverbände ist auch hier die Gültigkeit auswärtiger Brot- und Mehlmarken mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Personen, die nicht in

Stuttgart ansässig sind, werden also Brot und Mehl nur mit Reisebrotmarken erhalten können. Daher verheißt sich jeder Besucher der Residenz immer rechtzeitig mit Reisebrotmarken!

Stuttgart, 13. Mai. (Diamantene Hochzeit.) Der Privatmann W. Gaisinger und seine Ehefrau Ernestine geb. Schwaiber feierten gestern das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das 91 bzw. 83 Jahre zählt, erfreut sich noch körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Stuttgart, 13. Mai. (Liebestragödie.) Am Freitag nachts 11 Uhr öffnete ein in einem hiesigen Lazarett untergebracht 18 Jahre alter Soldat in den Anlagen sich selbst und seiner 17 Jahre alten Geliebten die Pulsadern. Das Mädchen holte, als der Tod nicht sofort eintrat, Hilfe herbei, worauf die Lebensmüden ins Krankenhaus gebracht wurden. Die Verletzungen sind anscheinend nicht gefährlich. Der Grund zur Tat soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

Stuttgart, 13. Mai. Der Mensch, der als jacher Gasfunktrollen hier und in anderen Städten betrügerisch Geld einzog, ist in der Person des erheblich vorbestraften Kaufmanns Hermann Friedrich aus Berlin ermittelt worden. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Neckargartach, 12. Mai. (Im goldenen Kranz.) Staatsstrafenvorsteher Heinrich Schneider und seine Gattin geb. Pfau feiern heute das Fest ihres 50-jährigen Ehejubiläums. Schneider verließ schon seit 80 Jahren den Dienst an der Staatsstraße Heilbrunn — Wimpfen und ist heute noch zur gewohnten Stunde auf seinem Posten.

Heerenberg, 12. Mai. (Aus Tageslicht.) Die Nachprüfung der Getreidevorräte soll in un'rem und den Nachbarbezirken manches Stümpchen Mehl oder Frucht zum Vorschein gebracht haben. Ganz unverständlich ist, daß mancher Selbstverfänger Gerste oder Mehl, das ihm für seine Wirtschaft zurecht, aus Ungeachtlichkeit verborgen hält, wodurch es der Enteignung verfallt.

Neuenbürg, 13. Mai. (Selbstmord.) Einem Holzhändler aus Neuzul mußte im Bezirkskrankenhaus das Bein abgenommen werden; der Mann soll sich beim Bildern selbst verletzt haben oder angeschossen worden sein.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei
Bildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt bildbad.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der Mehl- und Brotkarten für die Zeit vom 16. bis 31. Mai findet am

Dienstag, den 15. Mai

auf dem Rathaus (Sitzungsaal) statt und zwar von Nr. 1—500 von vorm. 8—12 Uhr

Nr. 501—Schluß von nachm. 2—6 Uhr.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabfolgt.

Bildbad, den 13. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der Brotkarten für die Zeit vom 16. bis 31. ds. Mts. findet am

Mittwoch, den 16. Mai ds. Js.

auf dem Rathaus (Sitzungsaal) statt und zwar von Nr. 1—500 von vorm. 8—12 Uhr

Nr. 501—Schluß von nachm. 2—6 Uhr.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabfolgt.

Bildbad, den 14. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Die Familienunterstützungsauszahlungen

finden **Dienstag, den 15. ds. Mts.** von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr statt.

Futtermittel.

Die am 25. vorigen Monats bestellten Futtermittel kommen morgen

Dienstag, den 15. Mai u. Mittwoch, den 16. Mai in der Turnhalle zur Verteilung.

Am Dienstag, vorm. 9—12 Uhr

und nachm. 2—6 Uhr

für die Parzellen Sprossenhaus und Nonnenmisch.

Am Mittwoch, von 8—12 Uhr

für die Einwohner links der Enz

von 2—6 Uhr rechts der Enz

Auf einen bestellten Zentner Weizen und Gerstenkleie kommt 3,2 Pfund. Größere Bestellungen müssen gekürzt werden. Viertreber und Zuckerschmelz können diesmal nur für Pferde abgegeben werden.

Auf ein Pferd kommen 50 Pfund Viertreber und 80 Pfd. Schmelz.

Die sonstigen Futtermittel werden wie bestellt abgegeben und kostet das Pfund

Weizen- und Gerstenkleie	12 Pfg.
Erbsenkleie	18 Pfg.
Seidemehl	18 Pfg.
Dellmehlmehl	18 Pfg.
Rebskuchen	18 Pfg.
Eiweißkräftfutter	22 Pfg.
Zuckerschmelz	16 Pfg.
Viertreber	20 Pfg.
Kartoffelkräftfutter	22 Pfg.

Städt. Futtermittelabgabestelle.

Mehl! Mehl!

Wegen Futtermittelverkauf findet die nächste Mehlabgabe für Bäcker und Mehlhändler morgen **Dienstag von 7—9 Uhr** statt. Städt. Mehlabgabestelle.

Empfehle frisch gewässerte

Stockfische,

das Pfund 1 Mark,

sowie verschiedene Sorten

Seefische.

Adolf Blumenthal.

Strümpfe!!

Von der Reichsbekleidungsstelle sind mir **500 Paar woll. Strümpfe**

zugeweiht worden zu folgenden Verkaufspreisen:

Größe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, für das Alter von 2, 3, 4—5, 6, 7, 8, 9—10, Mk. 1.57, 1.76, 1.96, 2.15, 2.34, 2.53, 2.72,

Größe 8, 9, für das Alter von 11—12, 13—14 Jahren

Mk. 2.92, 3.10 per Paar.

Bildbad.

P. B. Bosch.

„In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage beginnt ein neuer Abschnitt, den die Tätigkeit unserer U-Boote eingeleitet hat. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit kaumemwertem Erfolge gegen den Feind führen.“

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden. Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt euer Scherlein

für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, opferwillig nieder!

Die U-Bootspende wird für diese Besatzungen und für deren Familien verwendet werden.“

Gaben nimmt gerne entgegen:

Vereinsbank Bildbad.

Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten. Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Bildbad, den 12. Mai 1917.



Danksgiving.

Für die uns in so reichem Maße von der Heimat sowie vom Felde zugegangenen herzlichen Teilnahme unseres einzig lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Nefen

Gustav Schraft,

sagen herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen: Familie Schraft.



Nähmaschinen

erklaßte deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet. Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis

Langjährige sachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Riexinger, Messerschmiedmeister.

Große Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
zu Gunsten des Schwab. Frauenvereins in Stuttgart.
Ziehung garantiert am 23. Mai 1917.
1912 Gewinngewinne:
40000 M.
Hauptgewinne bar ohne Abzug
15000 Mk.
5000 Mk.
LOSE à Mk. 1, Porto u. Liste 30 Pf.
Glückstaschen mit 11 Losen nur 10 M. Porto und Liste 40 Pf. extra.
Zu beziehen durch die General-Agentur des. und Fetzer, Stuttgart
Hauptstraße 55 - Fernsprecher 10112-18
•••••

Fraulein sucht einf. hübsch möbl. **Zimmer m. Pension** auf kurze Zeit. Aug. od. Sept. Offerten mit Preisangabe an **Frl. P. Diem**, Seilbrunn a. N., Cäcilienstr. 50.

Hemdblusen

in guten Wasch- und Wollstoffen zu Mk. 8, 12, 14 u. empfiehlt **B. Schanz.**

Handkarren

wird zu kaufen gesucht. **Robert Haag**, Verleger a. Bahnhof.